

Eliten, bis die Ruinierten sich mit dem Stimmzettel revanchierten. Sie votierten für jemanden, der unerwartet und aus dem Nichts aufzutauchen schien. Er versprach, Abhilfe zu schaffen. Die Wähler glaubten das. Sie glaubten zudem, sie könnten das jetzt mit ihrer Stimmabgabe regeln, doch da hatten sie sich in der Macht des Establishments getäuscht. Für dieses Establishment begann der Kampf um alles, um Macht, Einfluss und Geld. Von diesem Kampf gegen den Eindringling handelt das vorliegende Buch. Er ist, wenn der Leser es wieder aus der Hand gelegt haben wird, noch nicht zu Ende.

# Ein Außenseiter namens Donald Trump wirft seinen Hut in den Ring

---

DIE KONKRETE GESCHICHTE dieses Buchs beginnt am 15. Juni 2015. Ein Außenseiter innerhalb der Partei der Republikaner wirft seinen Hut in den Ring. Es geht nicht um irgendeine Nominierung, sondern um das höchste Amt, das die USA zu vergeben haben: das Amt des US-Präsidenten. Der Name dieses Außenseiters ist Donald Trump. Er bleibt

zunächst weitgehend unbeachtet und wird nur unter ferner liefen erwähnt, so wie das bei den Vorwahlen (Primaries) gang und gäbe ist.

Diese mangelnde Beachtung Trumps im Medienspektakel, das bei den Vorwahlen die USA regelmäßig heimsucht, kommt mir in der Rückschau so vor, als sei sie seine größte Trumpfkarte gewesen. Er wurde in diesem entscheidenden Aufgalopp bis zur endgültigen Nominierung durch den Parteitag der Republikaner kaum beachtet, und auch der Mainstream sah sich nicht veranlasst, gegen den vermeintlichen Underdog etwas zu unternehmen. Und dann kam die erste faustdicke Überraschung: Gegen das Votum des republikanischen Parteiestablishments wurde Trump nominiert. Erst jetzt – reichlich spät – regte sich Widerstand, und es wurde zum Angriff geblasen.

Aber selbst diese anfängliche Attacke verlief

recht verhalten, denn man nahm Trump immer noch nicht für voll. Jedenfalls nicht in den Kreisen, die in den USA das Sagen haben – in jenem einen Prozent, in dem sich Geld und Besitz konzentrieren und die Meinungsführerschaft zu Hause ist. Dort war man sich sicher, dass es genügen werde, die Kandidatin der Demokraten mit den üblichen Propagandamethoden zur sicheren Siegerin auszurufen, um das gewünschte Ergebnis zu erzielen.

Nur den Nachdenklicheren unter den Meinungslenkern war nicht ganz wohl bei diesem Verfahren. Ihr Misstrauen wuchs, als sie damit anfangen, die beiden Kandidaten zu vergleichen. Dieser Vergleich weckte schlimme Befürchtungen bei allen, die lieber von oben herab als mit dem Rücken an der Wand kämpfen. Nun gut, wird manch einer sagen, wer sich in die Gefahr eines

Präsidentenwahlkampfes begibt, muss mit Gegnern rechnen, ja sogar mit erbitterten Feinden. Hieran mangelte es weder bei Trump noch bei Clinton. Darum soll es in den folgenden Zeilen bis zum Wahltag 2016 gehen.

Ladies first. Beginnen wir also bei Hillary Clinton. Auf ihrem Weg befanden sich drei ungesicherte Baustellen.